Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 13 (1935)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

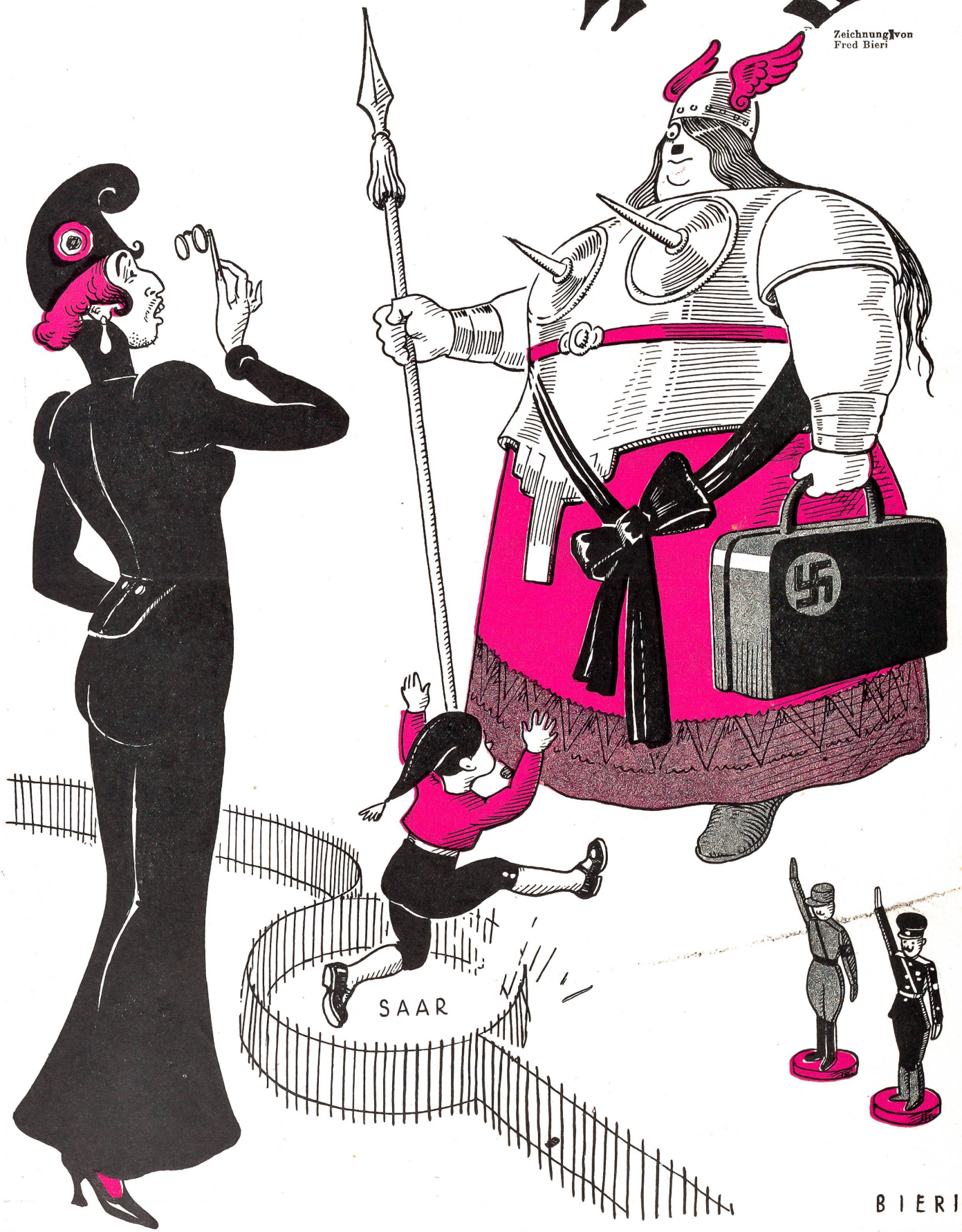
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 25. Januar 1935 Preis 50 Rappen XIII. Jahrgang — Nr. 1

Der Bärenspiegel



Marianne: „Mon dieu — und die 150,000 Saar-Franzosen von Clémenceau, ob sie Madame wohl alle unter den Rock genommen hat — —??“

Hetzjagd

Ganz andere Gesetze
Hat die moderne Zeit,
Einst machte keine Hetze
Sich allenthalben breit.

Ein Wörtlein heisst: Geschwinde!
Das ist die neue Mär,
Es treibt wie Wirbelwinde
Uns alle vor sich her.

Die Arbeit, das Vergnügen,
Im Hui geht Stück für Stück,
Und weidlich müsst ich lügen,
Säh' ich darin ein Glück.

Das Tempo heisst im Handel:
Wie ein geölter Blitz!
Ja, im Verkehr und Wandel
Heisst's: Fliege, ras' und flitz'!

Trotz heftigem Pressieren
Ward's schlimmer offenbar;
Gar viele vegetieren
Recht kümmerlich durchs Jahr.

Konfuse Welt, so trabe
Nur fort in deinem Tun!
Wir können ja im Grabe,
So glaubst du — schliesslich ruhn!

Irisché

●

Au!

Ein Patient kommt in die Sprechstunde eines Arztes, um sich wegen Magenbeschwerden beraten zu lassen.

„Haben Sie eigentlich schon jemanden in dieser Sache um Rat gefragt?"

„Jawohl, Herr Doktor, ich bin beim Apotheker gewesen."

„So? Und welchen Blödsinn hat Ihnen denn der Idiot gesagt?"

„Er riet mir, zu Ihnen zu kommen."

*

Die neue Zeit

„Hans und ich haben zur Feier unserer Verlobung im Garten ein kleines Bäumchen gepflanzt."

„So. Das kann ja mit der Zeit eine nette Allee werden..."

◎

Poesie und Prosa

Es war in einem Tonfilm.

Man gab den „Don Carlos".

Hinter mir sass eine beleibte Dame, die keineswegs mit Kommentaren zu den Vorgängen auf der Leinwand zurückhielt.

Endlich verstummte das geläufige Mundwerk.

Ich atmete schon auf und hoffte auf einen unglossierten weiteren Filmverlauf.

Aber da sagte eben Marquis Posa, Abschied nehmend von der Königin:

„O Königin, das Leben ist doch schön!"

Tiefste Ergriffenheit herrschte hinter mir.

Nicht mal den Atem hörte ich.

Aber dann erquoll es, aus unterster Seele:

„Ja, ds Läbe-n-isch schön, — aber tüür!"

CHA

Der Ausweg

Eine wahre Begebenheit

Ein schmächtiges, junges Bürschchen schleppt einen Karren mit einem Ungetüm von Koffer den steilen Weg zur Pension „Edelweiss" hinauf. Er ist Portier, Concierge, Chasseur des kleinen Hauses, alles in einer Person. Ihm folgt gemessen, in würdigem Schwarz, gross und mächtig, der Herr Prediger Baumann. Seinem Eintreffen sind einige Verschiebungen in der Zimmerverteilung vorangegangen, denn das Haus ist vollbesetzt. Die Ankunft erregt durchaus kein Aufsehen, denn die meisten Gäste sind irgendwo abwesend, in den Bergen, oder beim Baden. So kann auch niemand Notiz nehmen von dem strahlenden Lächeln des neuen Gastes. Nur der junge Portier ist nicht besonders erbaut davon, denn er wird geflissentlich übersehen, so ostentativ er sich auch den Schweiss abtrocknet.

Erst beim Nachtessen kommt die kleine Hausgemeinschaft zusammen. Die Gäste sind fast lauter junges Volk, das frühmorgens in die Berge steigt und abends lange tanzt oder singt. Der neue Gast macht sich händereibend und mit dem freundlichsten Lächeln bekannt mit der Gesellschaft. Er ist ja weit entfernt davon, ein Spielverderber sein zu wollen, und es wäre ihm direkt peinlich, wenn man dies von ihm denken wollte. Trotz seiner Stellung, nicht wahr. Es fügt sich ganz von selber, dass er seinen Platz an der obern Schmalseite des Tisches erhält. Der Betrieb an diesem Abend ist wesentlich ruhiger als sonst. Aber vielleicht sind die Gäste heute etwas müde. Das ist der erste Tag.

Andern Tags fliegen die Gäste wie üblich früh aus, abgesehen von drei ältern Damen, denen der Herr Prediger Gesellschaft leistet. Erst zum Nachtessen kommt die Gästefamilie wieder vollzählig zusammen. Man bemerkt, dass ein neuer Ton in die sonst leichte Unterhaltung gekommen ist. Eine junge Dame hat ein fast schuldbewusstes Lächeln, als sie nachher die erste Platte auf das Grammophon auflegt. Aber feinfühlig kommt ihr der Herr Prediger entgegen und versichert wieder, er möchte wirklich, wirklich nicht Spielverderber sein. „Ein Tänzchen in Ehren, wer will es verwehren? Nur ja, ja vielleicht wäre es nicht nötig, dies alle Abende so lang auszudehnen, wie gestern zum Beispiel. Ich meine ja nur, nicht wahr, es sind auch ältere Leute da, für die ein ungestörter Schlaf eine Notwendigkeit ist. Und vielleicht könnte man am Morgen etwas ruhiger das Haus hinunter gehen, damit nicht die Frühaufsteher die Langschläfer stören. Nicht wahr, wir sind ja alle in den Ferien und suchen unsere Erholung. Es ist auch für einen jungen Sportsmann aller Ehren wert, auf seine Mitmenschen Rücksicht zu nehmen."

Am dritten Tag geht die Rücksicht auf die Mitmenschen schon so weit, dass man sich beinahe entschuldigt, wenn man zufällig einmal laut lacht. Am Abend eröffnet Herr Baumann: „Unter uns sind einige, die wie ich das Bedürfnis zu kurzen, täglichen Andachten haben und ich lade alle Anwesenden recht, recht herzlich ein dazu, jeweils von 8—9 Uhr im Speisesaal."

An diesem Abend tanzt niemand. Der Weinkonsum ist sehr gesunken. Man wagt kaum, sich einzugestehen, dass man sich langweile. Etliche munkeln von Abreise. Der Wirt ist besorgt. Doch was soll man tun? Auch das Personal wird jetzt, mitten in der Saison, rebellisch werden. Denn der Herr Prediger bekämpft nebenbei auch die Unsitte des entwürdigenden Trinkgeldgebens. Wenn die Gäste, wie er, kein Trinkgeld mehr geben werden, wird der Wirt ohne weiteres gezwungen sein, die durchaus ehrenwerte Arbeit seiner Angestellten entsprechend zu bezahlen.

Beim nächsten Nachtessen ist auf einmal ein spürbarer Umschlag der Stimmung da. Es herrscht eine gedämpfte Heiterkeit. Dem Herrn Prediger wird eine völlig anders geartete Aufmerksamkeit zuteil. Unruhig fühlt er, wie ihm die Zügel entgleiten. Man erzählt sogar in seiner Gegenwart Witze, die wirklich fast an der Grenze des Erlaubten stehen. Man macht Anstrengungen, das versäumte Tanzen nachzuholen. Alle seine Bemühungen begegnen einem unerfassbaren Widerstand.

Das geht so während zweier Tage. Am dritten gibt es ganz unwahrscheinlich früh eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem Herrn Prediger und dem Wirt. Unerhört, als der Herr unter dem Zwang eines dringenden Bedürfnisses früh morgens sein Zimmer verlässt, findet er vor der Türe neben seinen eigenen, ein Paar — Damenschuhe. Man denke, Frauenschuhe, und dabei ist sein Zimmer gleich an der Treppe gelegen, alle früh Aufstehenden mussten diese Schuhe sehen und machten sicher ihre Glossen. Natürlich ist dieser unverschämte Lümmel von Portier schuld daran. Auf dessen Haupt geht ein mächtiges Gewitter nieder. Aber der kann doch gar nichts dafür: das macht er doch schon seit drei Tagen so, seit das Zimmermädchen Rosa Spätdienst hat. Dessen Schuhe reinigt er am Morgen, nimmt sie mit, bis in den ersten Stock, wo er sie neben die Treppe stellt, bis er seine andern Morgenarbeiten erledigt hat. Wenn er dann hinaufgeht, um sich umzuziehen, nimmt er sie mit nach oben. Da ist doch gar nichts dabei...

Eine schlimme Absicht ist nicht nachzuweisen. Aber das heimliche Grinsen der Gäste bleibt. Herr Baumann bricht seine Ferien vorzeitig ab. Trinkgeld gibt er prinzipiell nicht. Aber dem Portier wird von allen Seiten erheblich mehr zugesteckt, als ihm hier entgangen ist. Abends geht es hoch her und der Wirt muss energisch eingreifen, damit man ihm nicht den lachenden, jungen Kerl zum Trinken verführt...

Pf.

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern, Laupenstrasse 7a. Telephon Nr. 24.845. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland Fr. 8.— per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareillezeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Nächtlicher Alarm

Das Gebiet um den Schwarzenbühl herum ist das Mekka vieler Ski-Hirsche und -Hirschinnen. Die Gegend ist gerade nicht fashionabel und es gibt dort noch nicht viele Grand Hotels. Man muss sich mit den Sennhütten begnügen. Die sind alle besetzt. Am Samstagmittag beginnt der Alpaufzug. Da kommen die ersten von den Zügen. Abends spät rücken die letzten an. Das sind die, die am Nachmittag arbeiten mussten.

Angeregt von den Telegraphisten, die dort auch eine Hütte haben, versuchen nun manche von diesen Nachzüglern, ihre Freunde, die schon oben sind, mit Taschenlampen von der Schwendenhöhe aus anzumorsen. Zum Beispiel: „Es kommen noch viele, wir haben sehr Durst", oder: „Meine Holzschuhe auf den Ofen stellen".

Von oben kommt eventuell Antwort: „Makkaroni, Brot, Petrol, Käse kaufen".

Ferner: „Mehr Tempo, Tauwetter im Anzug".

Natürlich übernimmt die Obertelegraphendirektion für dieses Geblinzel keine Gewähr und die Diskretion ist auch nicht sichergestellt.

Da war nun letzthin ein junges Ehepaar, das zum Skifahren ging. Um sie nicht den Schrecknissen einer finstern Winternacht auszusetzen, hatte er sie schon am Mittag mit einigen Freunden abgeschickt. Er folgte mit andern abends nach. Um nun die Sehnsucht des harrenden Weibes zu mildern, funkte ein Mitfühlender hinauf: „Anny Wüthrich, Ehemann unterwegs".

Ob die Botschaft ihr richtiges Ziel erreicht hat, ist nicht bekannt geworden. Sicher aber wurde sie auch an andern Orten, in Hütten, für die sie gar nicht bestimmt war, aufgefangen. Es ist auch nicht bekannt geworden, wer den Fehler gemacht hat, der Sender oder die Empfänger. Aber auf einmal wurde von Hütte zu Hütte getuschelt: „Wütender Ehemann unterwegs". Natürlich kamen dazu überall verschiedene Kommentare und Auslegungen.

In dieser Nacht sollen in der Hütte des Damenturnvereins, wo keine Männer aufgenommen werden, sechs junge, verheiratete Frauen gänzlich unangemeldet erschienen sein und um Nachtlager gebeten haben, das ihnen denn auch christlich gewährt wurde. Alle hatten ihre Freunde, die sie natürlich bloss zwecks Essenkochens, Geschirrabwaschens usw. begleitet hatten, treulos verlassen. Manche von diesen sollen in der Folge verhungert sein...

Die Moral von der Geschicht': Besser morsen lernen!

P.S. Diese Sache hat sich nicht im Schwarzenbühl und in der Schweiz zugetragen, sondern in Mexiko. Ich habe nur diese Namen eingesetzt, weil Popocatépetl und Citlaltépetl halt so schwer auszusprechen sind. Ausserdem ist sie nicht wahr. K.

*

Wandlungen

„Was, sieben Jahre wohnen Sie schon bei Ihrem Hausherrn und bezahlen immer noch dieselbe Miete?"

„Freilich. Aber als wir eingezogen sind, wohnten wir im ersten Stock. Und heute sind wir in der Mansarde."

Fonjallaz-Nicole

Zeichnung von Chemp

Justitia: „Soviele anrüchige Sachen passieren jetzt! Wenn das so weiter geht, muß man mir auch noch die Nase verbinden..."

Auf dem Markt

„Git de das Huehn da würklech e gueti Suppebrüeije?"

„Allerdings, Frou Töffeli. Mir heis ja o mit Maggiwürfle gfuetteret."

*

Kindermund

Der Herr Lehrer erzählt den Kleinen dass alle Menschen von dem ersten einen Menschenpaar Adam und Eva abstammen.

Da meldet sich der Otti.

Er sagt:

„Herr Lehrer, also i ha doch zwöi Eltere, vier Grosseltere, acht Urgrosseltere, u de wärde's immer meh, immer meh u meh — da chönne doch am Afang nid nume zwöi Möntsche gsi sy —??"

Der Herr Lehrer blieb ihm zunächst in dieser Stunde die Antwort schuldig.

*

Gedenktag

„E schöne Gruess vo der Muetter, Herr Lehrer, und dir möchtet mer morn frei gäh."

„Wieso de?"

„Der Vatter volländet drum sy — dritt Zäntner."

Rätsel

Mimi, unsere Küchenfee, gibt dem kleinen Hans gern Rätsel auf.

So frägt sie ihn wieder mal, als sie just Eier kocht:

„Hansli, was isch das: usse-n-isch es wyss, inne-n-isch es gääl?"

Und Hansli trompetet freudig:

„Ds Hemmli!"

Tagesbefehl

In einem abgelegenen Berghotel befiel mich eines Morgens früh ein gewisses Bedürfnis.

Ich suchte also den stillsten Ort des Hauses auf.

Aber es wimmelte dort derart von Fliegen, dass ich unverrichteter Dinge wieder abziehen musste.

Ich traf den Wirt im Hausgang und beklagte mich über das Geschmeiss.

Er hörte meine Rede an und flüsterte mir zu:

„Jä, wüsset der, dert häre müesst der halt nume zwüsche elf und eis yne gah, de sy die Fleuge-n-albe ging im Spyssaal."

OHA

Ein Energischer

Mit meinen Abc-Schützen übe ich den Buchstaben i ein.

Ich lasse sie ein paar Zeilen hinschreiben.

Wie ich kontrolliere, bemerke ich einen Knirps, der schon eine halbe Seite voll hat, aber überall fehlen noch die Tüpfli.

Ich erlaube mir, ihn darauf aufmerksam zu machen, dass der Buchstabe so ja nicht vollständig sei.

Worauf der kleine Mann, hochrot vor Töibi, aufsteht, die Arme in die Seiten stemmt, mich mit Blicken durchbohrt und sagt:

„Ja chasch jitz nid warte —?!" Dr. M. Z.

*

Semesterbeginn

„Gschwind, Frou Hueber, pumpet mer eues Fröilein Tochter. Es isch e Herr bi mir äne, wo ds Zimmer wott miete!"

◎

Lieber Spiegel!

Neulich weilte ich in Paris.

Eine schöne Stadt.

Mit soviel Sehenswürdigkeiten.

Ich besuchte ein mir befreundetes Ehepaar.

Mit Stolz zeigten sie mir ihre neue Wohnung.

Wie wir in das Schlafgemach der Frau eintreten, meinte der Gatte lächelnd:

„Voilà: la Cathédrale de Notre-Dame!"

Das Ehegespons war aber darob gar nicht erbaut.

Denn bei der Besichtigung seiner Kemenate sprach sie:

„Et voilà: le Dôme des Invalides!"

Tätsch

Mattegyele

Ein ältliches Fräulein geht spazieren.

Natürlich nicht hier in Bern.

Und schon gar nicht etwa in der Matte.

Wo es doch die gefürchteten Mattegyele geben soll.

Nein, sie spaziert irgendwo herum, sagen wir: in China, oder am Nordpol, vielleicht auch auf dem Mond.

Auf einmal sieht sie, wie sich zwei Jungen verhauen.

Das heisst, einer, ein zümpftiger, den anderen, einen richtigen Grööggu.

Fürchterliche Schläge heimst er ein, der Arme.

Das Fräulein ergrimmt moralisch.

Es geht auf die beiden zu.

Spiesst den Sonnenschirm dem grösseren in den Rücken und spricht:

„Heh, du da, wotsch ächt ufhöre, dä Bueb da plage! Du bisch emel o ne wüeschte, du! Wenn ig jitz dy Mamma wäri, würd i di bi de-n-Ohre näh."

Worauf der Mattegyeu — pardon: der China-Nordpol-Mond-Gyeu — antwortet:

„So? Das Vergnüege chasch de ha, windigi Tschättere was de bisch, my Autisch Wittlig."

OHA

◎

Eine andere Frage

Er: „Sag mir, Einzigsüsse: nicht wahr, wenn ich einmal sterbe, habe ich doch die beseligende Gewissheit, dass du nach meinem Ende keinem andern Manne angehören wirst — ?"

Sie: „Gewiss. Wenn du nun aber n i c h t stirbst — ?!"

Pietät

„Sie fasten jeden Dienstag?"

„Ja. Das ist der Tag, an dem ich meine erste Komposition geschrieben habe."

*

Ein Missverständnis

Schulinspektion.

Der Lehrer übt Rechnen.

„Wieviel ist fünf weniger vier?"

Aber da ist so ein dickfelliger Schüler, der das gar nicht herausbringen kann.

Der Herr Schulinspektor will ihm helfen.

Er stellt sich hinter den Lehrer, streckt alle fünf Finger einer Hand empor, nimmt schnell vier davon weg und winkt mit dem einen, der übrig blieb.

Ein ganz besonders intelligenter Schüler verfolgt die Bewegungen des fremden Herrn mit lebhaftem Interesse.

Plötzlich hält er es für notwendig, aufzustehen und dem Lehrer zuzurufen:

„Herr Lehrer, dä Ma dert möchti mal use!"

Jäso

◎

Der Nachfolger

Irgendwo in Bern bekam eine Firma einen neuen Chef. Der alte trat vor das versammelte Personal und hielt eine Ansprache. Sodann ergriff sein Nachfolger das Wort, redete einiges hin, einiges her und schloß endlich:

„...und voll und ganz im Sinn vo mym geehrte Herr Vorgänger übernime-n-i jitz syni Funktione und will se glych wie är wyterfüehre."

Worauf sich alle Untergebenen mit einem Rumpfbeugen entfernten.

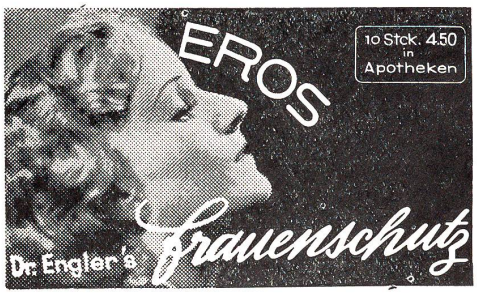
Bloß jemand blieb zurück.

Die Tippmamsell.

Jäso

Fine Champagne
Comte F. de ROFFIGNAC
COGNAC

Gebr. Herrenmode
Der elegante Hut
Das feine Hemd
Die schike Krawatte
alles vom neuen Spezialgeschäft
Marktgasse 55



zuverlässig, angenehm, unschädlich
4er Packung Fr. 2.–, 10er Packung Fr. 4.50. Verkauf in allen Apotheken
Prospekt-Versand gratis und diskret durch die Generalvertretung für die Schweiz: Hempel, Zürich 25, Telephon 72.527.

Gut bedient werden Sie im freundl.
Zigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

Der äußere Eindruck, mein Herr, entscheidet vielfach im Kampf ums Dasein. Haarschnitt und Rasur spielen stets eine grosse Rolle bei der Beurteilung des Mannes. Das ist es ja gerade, worauf es ankommt, ein Prinzip, dem Meister Dubach seine vielen Kunden verdankt. Gehen Sie doch auch hin.
J. Dubach
SALON DE COIFFURE
DAMES & MESSIEURS
BERN, Bubenbergplatz 12

Probieren Sie
Dennler Bitter

Fördert unsern Obstbau
trinkt
Ramseier
und Rampo
Lieferung auch an Private
Emmental. Obstweingenossenschaft Ramsei
Telephon 34.40

Informationsbureau Minerva
vorm. Schweizer, gegr. 1918 BERN Waisenhausgasse 27 (Metrohaus)
Telephon 28.800 · Telegramm-Adresse: Minerva
Handels-, Privat- und Spezial-Informationen, Inkassi

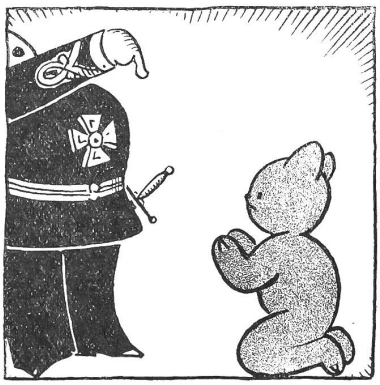
Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). Inh. J. Romagosa

Darlehen, Kredite
für Möbel, Maschinen, Vieh- und Hypothekenablösung usw. in kleinen, monatlichen Raten rückzahlbar. — Prompte, reelle und diskrete Bedienung durch Kregelda, Zürich, Gerechtigkeitsgasse 25. A 3593

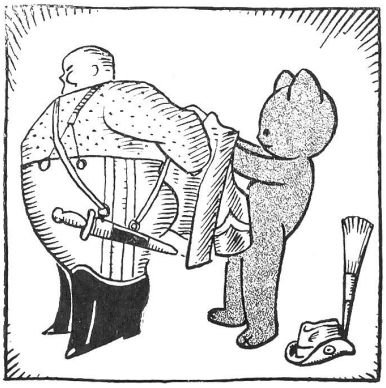
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy als Kammerdiener Göring's

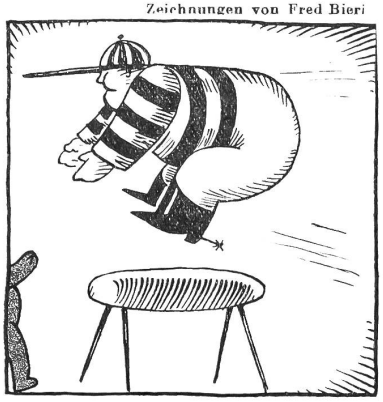
Zeichnungen von Fred Bieri



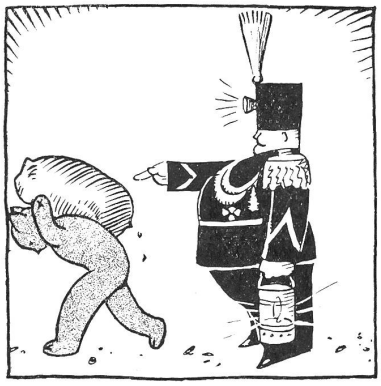
1. Grad wollte er Berlin verlassen,
Da ließ sich Teddy doch noch fassen,
Und dann hat Göring kurzerhand
Zum Kammerdiener ihn ernannt.



2. Am ersten Tag gibt's Reh-Ragout
Und Hasenbraten noch dazu.
Was trägt Herr Göring? Sowas ißt er
In Uniform als Jagdminister.

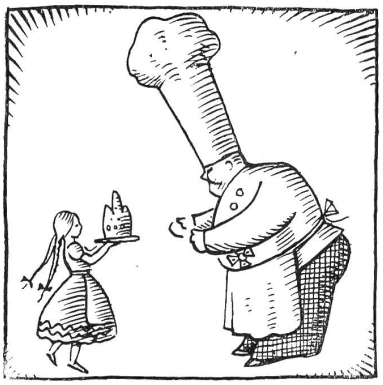


3. Am zweiten Tag entsteht die Frage,
Was man zum Morgenturnen trage?
Zur Ausführung der Pferde-Hocke
Wählt er das Reitkostüm als Jockey.

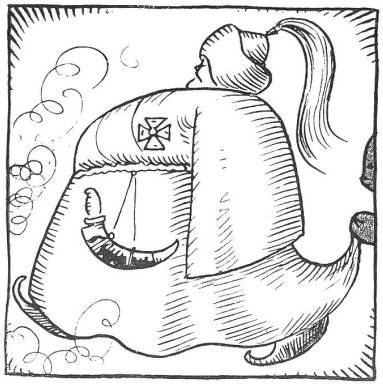


4. Am dritten Tag bringt man die Kohlen.
Was soll man da hervor nun holen?
Wohl Nr. 80: „Bergwerks-Knappe",
Mit einem Lämpchen auf der Kappe.

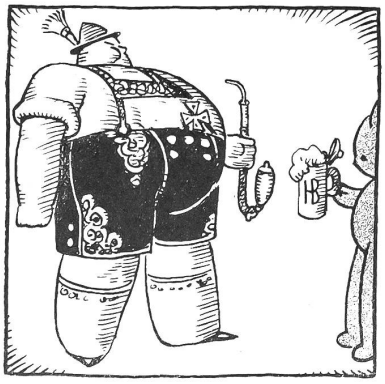
5. Der vierte Tag mit Pech beginnt:
Die große Badewanne rinnt!
Worauf Herr Göring gleich befahl:
„Die Uniform als Admiral!"



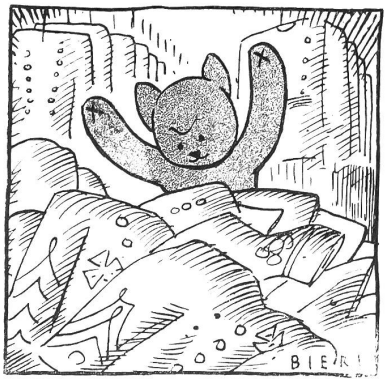
6. Ein Kind aus seinem Heimatorte
Bringt eine selbstgebackne Torte;
Gleich wird das Kleidungsstück bestimmt,
In dem er sie entgegennimmt.



7. Am sechsten Tag macht sich parat
Herr Göring für das Türkisch-Bad,
Wobei ihn seine Pascha-Tracht
Vorläufig noch nicht magrer macht.



8. Am Wochenende will er feiern
Und fährt aufs Land nach Oberbayern.
Nur am Berliner Dialekt
Wird sein Inkognito entdeckt (??).



9. Ach, dieses Wechseln, unaufhörlich,
Das wird dem Teddy zu beschwerlich.
Er geht und sagt: „Meint der, ich wäre
Etwa Theater-Gard'robière?!"

Ojeh

Der gute Staatsbürger

Zeichnung von Lindi

„Und da heißt's immer, me söll sech nach der Dechi strecke — Kunststück!!"

Witze

Freund Hans ist alles andere als ein Mucker.

Er liebt ganz ausgesprochen Witze mit recht saftigen Pointen.

Unlängst sitzen wir mit ein paar Bekannten zusammen und erzählen uns was.

Erst Zweideutigkeiten.

Und dann ganz unverkennbare Eindeutigkeiten.

Plötzlich schlägt Freund Hans mit der Faust auf den Tisch, daß es bloß so kracht.

„So, jitz höret aber uf mit dene Souereie!"

Erstaunte Gesichter unsererseits.

Fragende Blicke usw.

„Naja, i lydes nid, daß my Brut söttige Sache z'ghöre-n-überchunnt."

Braut —??

Weit und breit war nicht ein Härchen von dieser Braut zu sehen...

Also bitten wir Freund Hans um eine nähere Erklärung.

Worauf er sagt: „Sowieso. I verzelle re ja doch morn alles!" AHA

Lieber Spiegel!

Neulich erhielten wir ganz unerwartet Besuch seitens einer Kusine meiner Frau.

Die Dame ist ziemlich rundlich und besitzt, als auffallendes Kennzeichen, prallvolle, hochrote Wangen.

Unser vierjähriger Heini kann sich nicht satt sehen an ihr.

Immer und immer schaut er ihr ins Gesicht.

Schliesslich frägt die Dame:

„Na, Heinerli, hesch de-n-öppe-n-Angst vor mer?"

Worauf der kleine Mann ernsthaft antwortet:

„Nenei. Aber säg esmal: wägerum hesch du eigetlech dyni Wade-n-im Gsicht —?"

Dr. M. Z.

Das Menu

Ein biederes Bäuerlein kommt nach Bern.

Es gerät unwissend in ein sehr elegantes Restaurant.

Sofort schwänzelt ein Schwarzbefrackter auf den Mann zu.

„Was wünscht der Herr?"

„Ich möchti öppis z'ässe."

„Wünscht der Herr table d'hôte oder à la carte?"

„Heh??"

Der Kellner wiederholt seine Frage.

„Ja, das isch mir glych. Bring ume vo beedem e chly. D'Houpzach isch, we d'e Röschti derby hesch."

*

Im Café

Gast (schäckernd zur Kellnerin): „Und dass Sie's wissen: nach jedem Bier erhalten Sie von mir einen Kuss."

Kellnerin: „Und Sie nach jedem Kuss von mir eine Watsche!"

Taktik

Michael R., ein ganz alter Kracher und eingefleischter Junggeselle, erscheint zur grossen Verwunderung seiner Stammtischfreunde urplötzlich in den Eheverkündungen.

Darob allgemeines Kopfschütteln.

Wie er am Abend auftaucht, bestürmt man ihn mit Fragen.

„Was, du alts Huus, wosch hürate? U de no usgrächnet Dy Hushältere, dä greulech Drache —?"

„Allerdings. Das Wybervolch het mer i mym Hushaut so viu zsämegstohle, dass das der einzig Wäg für mi isch, wenn i wieder zu myne Sache wott cho!"

Calvinisches

Im Religionsunterricht doziert der Herr Lehrer über Calvin.

Er schildert dessen spartanische Lebensprinzipien, seine Selbstzucht, seine Strenge sich selber gegenüber.

Plötzlich entdeckt er, daß ein Schüler seinen Ausführungen gar keine Aufmerksamkeit schenkt, sondern angelegentlichst zum Fenster hinaus schaut.

Der Herr Professor unterbricht sich.

„Meier, wiederholen Sie doch, was ich soeben gesagt habe!"

Meier erhebt sich langsam.

Er hat keine Ahnung, von was die Rede war.

Hilfesuchend schaut er herum.

„Na, wird's bald, wenn ich bitten darf!"

Da erbarmt sich ein Nebenmann des Ueberrumpelten und flüstert ihm zu:

„Calvin! Spartanische Lebensauffassung! Strengste Haltung! Askese!"

Und Meier beginnt erleichtert:

„Calvin huldigte einer spartanischen Lebensauffassung, in dem er in strengster Haltung stets eines tat: er aß Käse!" Tätsch

Musik im Aargau

Im Schnellzug zwischen Aarau und Zürich macht mich ein Mitreisender darauf aufmerksam, dass in dieser Gegend wohl viel komponiert werde. Auf mein verblüfftes Gesicht hin meint er:

„He ja, ich ha doch grad gläse: Tonwarenfabrik Wildegg!" -ri

Wohltätigkeit

Zugunsten der Heidenmission wird in Basel gesammelt.

In der Dalbevorstadt soll ein Komitee gebildet werden.

Das natürlich in erster Linie zu blechen hat, um mit dem guten Beispiel voranzugehen.

Seufzend stellt einer der Millionäre einen Scheck über 100 Franken aus und händigt ihn einem Sammler ein.

Am nächsten Tag erhält er den Besuch des Mannes, der ihm sagt:

„Aexgysi, Heer Diräggter, Sie hänn ja ganz vergässe, dä Schegg z'unterzaichne!"

„Jäjo, das waiss ich. Ich briste mi äbe nit gärn mit myr Wohltätigkait und mechti drum lieber ungenannt blybe." AHA

*

Der Aengstliche

Neulich war ich bei einem Ehepaar zu Besuch, das lange Jahre hindurch leider kinderlos geblieben war.

Aber nun sollten sie doch innert kurzem endlich das frohe Ereignis erleben.

Wir wandelten zu dritt im Garten, als die Frau plötzlich gähnen musste.

Entsetzt hielt ihr der Ehemann sofort seine Hand vor den Mund und meinte:

„Aber Liseli, ds Chlyne chönnti sech ja verchelte!" Dr. M. Z.

*

Der Erpresser

„Wie, kein Geld willst du mir geben, Mama? Na, warte bloss, von nun an werde ich öffentlich nur noch „Grossmama" zu dir sagen."

RADNIK schneidert chik

Gutenbergstrasse 11

Telephon 32.487

Haben Sie Besuch dann ins „Wiener", denn man isst und trinkt ganz vorzüglich im

WIENer Café Schauplatzg. BERN

Erinnerungen

„Soso, Dir chömet grad us Italie? De wärdet Dir aber sicher blybendi Erinnerige mitgnoh ha —?"

„Sicher, Frölein Dokter. D'Salamiwurst stosst mer i eim furt no uf!"

*

Militärisches

In der Kaserne tritt ein Hauptmann unerwartet in ein Zimmer. Er zieht die Nase kraus und frägt:

„Was stinkt de da inne däwä?"

Prompt kommt die Antwort:

„Herr Houpme, zwöiti Kompanie, erschte Zug mit vierezwänzg Ma!"

Seit 55 Jahren bewährt und bevorzugt.
Erhältlich in allen Restaurants

Das deutsche Reichsauto

Zeichnung von Chemp

Die verängstigte Germania: „Ob es nicht bald Zeit wäre, statt Josef den Blomberg als Chauffeur zu engagieren — ?"

Der Grund

Ein höherer Bundesbeamter ist in seiner Stammbeitz ein stets gern gesehener Gast.

Jeden Abend trifft er dort ein, mit der Pünktlichkeit eines Chronometers, schmettert seinen Jaß und verläßt das Lokal mit den Letzten.

Nur am Samstag fehlt der Mann.

Nie hat man ihn an diesem Tag im Wirtshaus gesehen.

Also fasse ich mir schließlich ein Herz und frage ihn nach dem Grunde seines Wegbleibens.

Er klopft mir väterlich auf die Schulter.

Und dann meint er, im Tone der Weltweisen:

„Jä, wüssed Sie, das het syn guete Grund. Der Sunntig ischt der äinzig Tag, wo-n-ich nit ins Büro mueß. Und da möcht ich äbe-n-en-klare Chopf ha!"

Kindermund

Alice, die grosse Schwester des kleinen Otti, hat sich verlobt.

Die Festgesellschaft sitzt feierlich beisammen.

Der Bräutigam ist Tessiner und fällt durch seine ganz dunkle Gesichtsfarbe auf.

Lange besieht sich Otti seinen zukünftigen Schwager.

Dann frägt er laut, bei einer allgemeinen Gesprächspause:

„Du, Alice, isch dä Herr am Buuch o so bruun??"

Noch ein Schritt weiter

„Was, das Bild da soll ich kaufen? Da ist ja überhaupt gar nichts drauf auf der Leinwand!"

„Mein Herr, dies gerade ist das Gute an dem Gemälde. Die zeitgemässe Kunst ist doch keine vulgäre Kopie der Natur. Ein Bild muss so sein, dass es der Phantasie des Beschauers einen möglichst grossen Spielraum lässt...!"

*

Schuhe

Schuhhändler: „Hier, Herr Doctor, diese Schuhe sind unverwüstlich. Die halten bestimmt bis zum Gipfel des Himalaja. Wie waren Sie übrigens mit den letzten zufrieden?"

Forschungsreisender: „Ausgezeichnet. Es waren entschieden weitaus die besten, die ich jemals gegessen habe."

*

Kürze

Der Herr Oberleutnant X. ist ein Freund der Kürze.

Also schreitet er durch die Kaserne und ruft im ersten Stock:

„Zum Rossputzen raus!"

Dann steigt er zum zweiten Stock und ruft:

„Und hier dasselbe!"

Erlauschtes

Auf der Plattform eines Tramwagens stehen zwei Arbeiter. Beim Zeitglocken steigt ein Student ein, das Gesicht voller zugenähter Schrammen, frisch von der Mensur.

Bei diesem Anblick stösst der eine Arbeiter den andern an und meint:

„Du, dä hei si auwä mit der Zange useghout!" R. T.

*

Zwangslage

„Jitz muess i mer aber doch e Kampagnon näh, wenigstens eine vo der Firma sött es ehrlechs Gsicht ha!"

Lieber Spiegel!

Eine schon verhältnismässig grosse Familie im Zürcher Oberland beherbergt und ernährt überdies noch Pflegekinder. Man beginnt mit dem Mittagsmahl und dem Bekenntnis gemäss wird der Rosenkranz gebetet. Aber so ein rothaariger „angenommener" Bengel scheint nicht mit Andacht bei der Sache zu sein. Das fällt einem „eigenen" Bürschchen auf, es erhebt kräftig die Stimme: „Lue Vatter, selle rote Cheib bettet ite (nid)!"

-er

Das goldene ABC der Filmstars

A Blagieren hass' ich, und deshalbers
Ist unsympathisch mir Hans *A*lbers.

B Die *B*ergner zählt man zu den grössten,
Die Clara *B*ow zu den entblössten.

C Joan *C*rawfords Mund ist umfangreich
Und kommt dem *C*hevaliers fast gleich.

D Marlene *D*ietrich — einstmals gross —
Ver-hollywoodet hoffnungslos.

E Unschulden spielt die Lucie *E*nglisch,
Wahrscheinlich bleibt's ihr lebenslenglisch.

F Der *F*orst spielt fein. Der *F*orster feiner.
Der „Forsterste" — das wär' mal einer!

G Wenn man nach Können zahlen täte,
Hätt' *G*ründgens mehr als *G*arbo's Grete.

H Im Spiel und in der Körpermitte
Ist ziemlich flach die *H*elm Brigitte.

J Klein aber nett ist Jenny *J*ugo;
*J*annings heisst Emil und nicht Hugo.

K *K*iepura tauchte auf ganz plötzlich;
Bei Buster *K*eaton wird's mir kötzlich.

L Spielt Harold *L*loyd mal furchtbar dumm,
Gefällt's dem dito Publikum.

M Die *M*üller (nämlich das Renätchen)
Ist recht sympathisch mir als Mädchen.

N Wer einen möcht' wie Götter sehn —
Zu R. *N*ovarro sött er gehn.

O An dem Getue Anny *O*ndra's
Find't höchstens Schmeling was besondras.

P Frau *P*orten durch Jahrzehnte wandelt;
Herr Harry *P*iel mit Aufschnitt handelt.

Q Mit *Q* ist gar kein Filmstar da;
Der Quatsch kommt aus den U. S. A.

R Spielt etwa *R*iefenstahler's Leni,
Gefällt das Hitler — mir nur weni.

S Dagegen macht mir meistens Spass
Die alte *S*androck mit dem Bass.

T Den Richard *T*auber s e h ' ich schon
Am liebsten auf dem Grammophon.

U Wer salbt einmal mit Lebertran
Luise *U*lrich's Stimmorgan?

V In Deutschland spielt nicht mehr Herr *V*eidt,
Weil leider er „von uns're Leit".

W Die *W*essely spielt echt und weiblich,
Mae *W*est jedoch bloss unterleiblich.

X Herr Ale-*X*ander kommt aus Wien —
Ein Film kann schön sein — ohne ihn.

Z Filmstar mit *Z* weiss ich grad keinen,
Sucht euch gefälligst selber einen.

Ojeh

„Deutschland, Deutschland über alles..."

Anlässlich der Saarabstimmung erklang nach Bekanntgabe des Resultates durch die deutschen Sender das „Deutschland-Lied". Dazu hörte man den Kommentar:

„Solange noch germanisches Blut fliesst, wird der Nationalsozialismus sein Haupt erheben!"

Wir aber sagen umgekehrt:

„Solange noch der Nationalsozialismus sein Haupt erhebt, wird germanisches Blut fliessen!"

◉

Die Gelegenheit

Sie und er bummeln durch die Stadt.

Vor einem Juweliergeschäft bleiben sie stehen.

Er sagt: „Das Brilljantggollieh da het jitz aber o nes prächtigs Füür!"

Worauf sie antwortet: „U mi früürts bi dere Souchelti grad däwä a Hals!!"

◉

Neueste Nachrichten

Schweiz

Zürich. — An der Bahnhofstrasse wurde gestern ein Eingeborener verhaftet. Er hatte sich durch sein unverfälschtes Züridütsch der Polizei im höchsten Grade verdächtig gemacht.

Aus der Schule

Meinen kleinen ABC-Schützen hatte ich ein ganz leichtes Diktat aufgegeben: zwölf einsilbige Wörter zu schreiben.

Otti, nicht just der hellste, errang sich dabei den Rekord von sage und schreibe zehn Fehlern.

Verwundert stelle ich ihn zur Rede.

„Aber Otti, säg mer doch, wie bringsch du das o fertig: zäche Fehler im ene Diktat vo zwölf chlyne Wörtli?"

Worauf der kleine Mann mich treuherzig ansieht und spricht:

„Jä gäu, da stuunisch —!" Dr. M. Z.

*

Eine Frage

„Und weshalb hat der Liebe Gott das Volk Israel über die ganze Erde hin zerstreut?"

„Damit nicht einer dem andern zuviel Konkurrenz mache."

*

Der „Verbrecher"

Richter: „Syt dir vorbestraft?"

Angeklagter: „Ja. Scho viermal."

Richter: „Wieso?"

Angeklagter: „I ha scho viermal müesse Strafporto zahle."

*

Theorie

„Füsilier Tätschli, wie muess der Soldat sy, dass er mit militärische-n-Ehre begrabe wird?"

„Zu Befäu, Herr Korporau: tot!"

Die mangelhafte Schöpfung

„Aber selbstverständlich, Herr Kollega: wenn der Liebe Gott anlässlich seiner vielbesprochenen Schöpfung uns Filmregisseure dabei gehabt hätte, dann wäre die Sache ganz anders herausgekommen und ein richtiger Schlager geworden!"

◉

Schule und Leben

„Jaja, ds Lilly! I der Schuel het sie vo der Gomere nie en Ahnig gha. U jitz läbt sie doch imene dreieggige Verhältnis..."

*

Eine Schlaue

„Gspüret dir d'Krise nid o, Frou Bumm?"

„Nei. Mir choufe drum ging alles uf — Pump!"

◉

Lieber Bärenspiegel!

In einer Gesellschaft sprachen wir unlängst über die verschiedenen Gefühlswallungen.

So zum Beispiel auch über die Ergriffenheit.

Alle lieferten zu diesem Thema ihre Beobachtungen.

Bloss mein Nachbar blieb stumm.

Da fragte ich ihn:

„Na, und Sie, sind Sie in Ihrem ganzen Leben noch nie ergriffen worden?"

Worauf er antwortete:

„Doch, das schon. Aber das Gericht hat mir noch nie was beweisen können."

Dr. M. Z.

Der rote Zinggen

Man kriegt ihn gratis und verzollt
In diesen Wintertagen,
Selbst einer, der es nicht gewollt,
Muss ihn ganz einfach tragen.

Doch wenn er gar vom Pinüsel kommt
Und sacht beginnt zu rinnen,
Möcht' man, obschon es wenig frommt,
Auf rasche Abhilf' sinnen.

Auch Alkohöler sind ein Grund,
So tönt es durch das Spassen.
In diesem Falle schafft's dem Bund
Nun Chlüder in die Kassen!

Zwar kann man dieses Aushängschild
Ganz anders oft erwerben;
Gar mancher sagt dir's ziemlich wild:
Ich musste meinen — erben!

Kurzum, vom Vorsprung im Gesicht
Lässt sich ein Wünschlein brauen:
Er soll — wir legen drauf Gewicht —
Erblassen, nicht erblauen!

Rotnasen soll man statt mit Zorn,
Doch mit Humor begrüssen,
Als „rote Rosen ohne Dorn"
Wird man sie nehmen müssen! Irisché

◎

Unter Aerzten

Zwei Aerzte treffen sich in der Sommerfrische.

Sie mopsen sich beide ganz fürchterlich.

Frägt der eine:

„Herr Kollega, wissen Sie wirklich kein Mittel, um die Zeit totzuschlagen?"

Antwortet der andere:

„O doch. Verschreiben wir ihr ein Rezept." Mimi

*

Die prompte Bedienung

In einer Stadt der Mittelschweiz gibt es ein Altwarengeschäft, das für seine Inserate stets die Wendung gebraucht:

„Postkarte genügt. Komme sofort."

Der tüchtige Geschäftsmann erhielt neulich folgendes Schreiben:

„Habe ein Paar getragene Schuhe zu verkaufen. Kommen Sie sofort.

Achtungsvoll!

Honolulu Fritz Bürki."

*

Kindermund

Der kleine Peter hat feuerrote Haare.

Eines Tages kehrt er heulend aus der Schule heim und erklärt der Mama auf ihr Befragen, die bösen Buben in der Klasse hätten ihn wegen seines Schopfes furchtbar geneckt.

„Aber Peter, da chasch du doch nüt derfür. Die Haar het dir ja der Liebgott gmacht."

„So? Weisch, Mammi, bi ds Gotts löh mer aber de nüt meh mache!"

*

Stimmt nicht

„Finden Sie nicht auch, Herr Doktor, dass das menschliche Leben dem Meere gleicht?"

„Aber nein. Das Meer ist salzig und ich hab zehn Prozent Zucker!"

Polizisten-Komfort

Zeichnung von A. Bieber

Unlängst hat die Polizeidirektion eine Neuerung eingeführt: die Kanzel des Verkehrsschutzmannes bei der Kreuzung Laupenstrasse-Hirschengraben erhielt einen geheimnisvollen Röhrenfortsatz, Richtung Café Rudolf. Das Volk zerbricht sich die Köpfe, was dies zu bedeuten habe. Der „Bärenspiegel" ist in der angenehmen Lage, das Geheimnis zu lüften. Ja noch mehr: er zeigt bereits hier im Bild, was alles seitens der Polizeidirektion noch weiter geplant ist, um den bedauernswerten Verkehrsschutzleuten ihren Aufenthalt im Freien so angenehm als möglich zu gestalten . . .

Ein Schlaumeier

Der kleine Otti wird gebadet.

Stolz hat er alle Schiffe mit in die Wanne genommen, die er zu Weihnachten erhalten hat.

Wie er so herumplantscht, passiert ihm etwas Menschliches.

Natürlich ist ausser der Mutter noch Besuch da und so bekommt der kleine Missetäter strafende Blicke.

Aber er weiss sich zu helfen.

Er sagt seelenruhig:

„Hesch es ghört, Mammi? Grad isch es Unterseeboot explodiert!"

Kritiker

„Dir schrybet als Kritiker ja numen-über Drame-n-und Musik, Herr Dokter. Wieso aber nie über Malerei?"

„Wül i da öppis dervo verschtah."

*

Der Unterschied

„Wie isch das eigetlech: d'Frou Hueber seit ja zu ihrem Ma und zu ihrem Hund ging nume „Mandli", füehrt de das nid zu Verwächslige?"

„O nei. Mit em Hund redt si drum immer zärtlecher."

Lieber Spiegel!

Bei uns in B. gibt es einen älteren Kauz, der als Original punkto Derbheit bekannt ist.

Neulich hatte er eine grössere Gesellschaft zu sich eingeladen und traktierte sie grossartig.

Unter anderem gab es auch herrlich knusperig gebratene Hähnchen.

Ein Gast, untergeordneter Büroangestellter des grosszügigen Wirtes, benützte die verlockende Gelegenheit, um (ungesehen, wie er glaubte) so ein nettes Vieh in seiner Rocktasche verschwinden zu machen.

Aber der Gastgeber hatte den Vorfall doch bemerkt.

Nach geraumer Zeit erhob er sich, trat neben den Ahnungslosen, ergriff ein Porzellankännchen mit heisser Sauce, schüttete ihm davon plötzlich in die Tasche und meinte:

„Ds Schüh müesst der nid vergässe, Hueber!“

Dr. M. Z.

Kindermund

Die kleine Olga möchte gern, dass ihr die Mama einen Apfel schält.

Aber sie weiss den richtigen Ausdruck hiefür nicht.

So sagt sie denn:

„Mamma, mach mer da dä Oepfel blutt!“

Der „Tiger“ im Jenseits

Zeichnung v. Fred Bieri

„Im Saargebiet leben über 150,000 Franzosen“ (Clémenceau zu Wilson im Jahre 1919) . . .

Der gute Kamerad

Zwei Studiengenossen sind dereinst miteinander durch dick und dünn gegangen.

Hernach haben sich ihre Wege getrennt. Und zwar gründlich.

Der eine brachte es zum Subalternbeamten.

Der andere ward Regierungsrat.

Der Zufall will es, dass sie sich irgendwo bei einem Fest treffen.

Sagt der kleine Beamte zum grossen Tier:

„Ich wäiss nüd, Herr Diräkter, öb ich eusers Du vo anno dazumal no bruuche dörf...“

Worauf der Herr Regierungsrat freundlich meint:

„Aber, bitti, halted Sie das doch nu ganz so wie Sie wänd!“

Dr. M. Z.

Karriere

„Also, Lina, das isch jitz aber doch merkwürdig mit euem Schatz. Vor vierzäh Tag ischs e Rekrut gsi, vor acht Tag e Korporal u geschter ha-n-ech mit eme Lütnant gseh...“

„Jä wüsset der, Frou Tokter, bim Militär wird me drum sovü gleitig biförderet.“

„Dir weit doch nid öppe behoupte, dass bim Militär eine i vierzäh Tag vom Rekrut scho zum Lütnant avanciert —?“

„Eine nid, allerdings, — aber Eini!“

Kursaal Schänzli · Bern
Täglich zwei Konzerte
Dancing · Boule-Spiel · Bar

Hotel Emmenthalerhof, Bern
Neuengasse 19 Telephon Nr. 21.687
Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle für Hochzeiten im ersten Stock
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten
Es empfiehlt sich bestens SCHUTZ-BÜTIKOFER

Hotel Schweizerhof Bern
Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français Grill.
Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Wenden Sie sich in ALLEM vertrauensvoll an Fr. Steiner, Naturarzt, Herisau 15, Platz 1

+ Gummischutz +
erstklass. Qualität, sowie hyg. Artikel, - Prospekte gratis. Diskreter Versand gegen Nachnahme durch Postfach 19868 Burgdorf.

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.—
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Lugano
Hotel Brünig Blaser
am Hauptplatz, Nähe See und Seilbahn. Alle Zimmer mit fliessendem kalten und warmen Wasser ab Fr. 3.—. Pension ab Fr. 8.50. Das ganze Jahr offen.
Bes. Ruedi Blaser-Koch.

Zofingen
Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Der gute 24er TABAK nur 40 Cts. rein holländische Mischung

Dampfbügel-Anstalt
Monbijoustr. 47, Bern
Telephon 36.410
bügelt, reinigt chemisch, färbt, flickt, stopft, plissiert. — Reparaturen von Herren- u. Damenkleidern werden fachgemäss im eigenen Atelier ausgeführt. Abholen und Zustellen kostenlos im Stadtrayon.

+ Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Cass Dara, 430 Rive, Genf

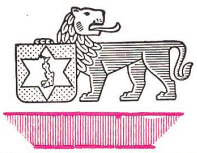
Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. 45.881
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

Für Herren!
+ Gummi +
(Gratisprospekt diskret)
From-Versand
Transitfach 724, Bern

WO TRINKE ICH MEIN APERITIF? in der SUNNY BAR
BÄRENPLATZ Nr. 7 - BERN

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

CAFÉ DELLA CASA BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen
Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich

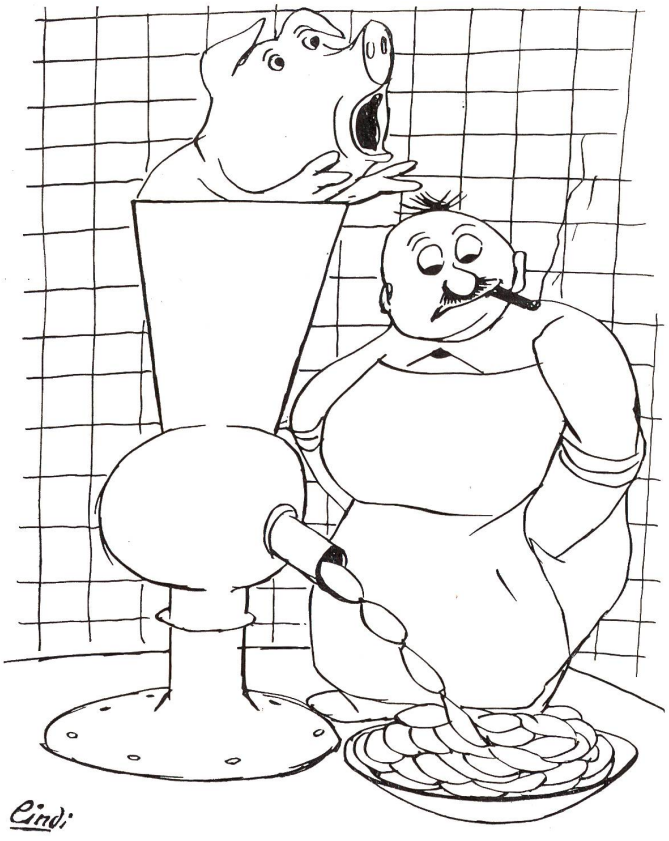

Restaurant zum Löwen
Spitalgasse - Schauplatzgasse
BERN
E. ROHRBACH-ROTH

Darlehen
prompt und verschwiegen, auch ohne Bürgschaft durch Kleinkredit A.-G., Marktgasse 51II, Bern. Tel. 28.248.

EIN DUNKLER PUNKT
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 10.-, geb. 12
GÄCHTER r. Thalberg 4 GENF

Sicherheit - Schutz
+ GUMMI +
6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 657, Bern. — Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

Zeichnungen v. Lindi



Das schweizerische Patent: Alte Säuli - Frische Würste

Das amerikanische Patent: Alte Würste - Frische Säuli

Blütenlese

In dem Buch „Jugendlehre" von Prof. W. Foerster steht unter dem Titel „Die geflickte Hose" wörtlich u. a. zu lesen:

„Wenn Ihr einmal einen so schön geflickten Knaben trefft, der sich vor dem Lachen seiner Kameraden schämt, so ruft ihm nur zu: Du, sei nur stolz auf deine Mutter, du trägst ja die kostbarsten Hosen der Welt!

Und wenn er sie mit Stolz und Dankbarkeit trägt, sind es dann nicht wahrhaft beseelte Hosen — ein wahres Stelldichein der besten Gefühle der Menschenbrust?"

*

Der „schweizerische Presstelegraf" meldet:

„Neuer Ausbruch im Solfatara-Gebiet

SPT. NEAPEL, 16. Jan. In der Solfatara (Gebiet der Schwefelquellen) von Pozzuoli hat sich am Montag plötzlich nach starkem unterirdischem Donner und dem Auswurf von Funken und heissem Schlamm ein neuer Schlund geöffnet. Prof. Rizzo, der Direktor des Physikalischen Instituts von Neapel, hat die entsprechenden Messungen und Erhebungen vorgenommen und festgestellt, dass der Ausbruch offenbar auf die Verstopfung einer der Kanäle des grossen Brunnens erfolgt ist. Die Dämpfe konnten daher nicht mehr ausströmen und haben einen Druck ausgeübt, der zu der Explosion und dem Materialauswurf führte. Der Erscheinung wohnte ein ausländisches Hochzeitspärchen bei, das jedoch unverletzt blieb."

Hoffentlich auch seelisch, denn „Explosion", „Materialauswurf" und dergleichen könnten junge Ehefrauen ja leicht erschrecken...

*

Der Besitzer eines sehr bekannten hiesigen Cafés hat einem der bei ihm angestellten Musiker (im Wortlaut!) folgendes Zeugnis ausgestellt:

„Herrn N.N., Cellist in Bern bestätige ich hirmit mit grossen Vergnügen das Er im Orchester des Herrn X. Y. von 1. Junni 1921. bis 30. Mai 1922 ununterbrochen auf seinen Instrument (Cello) tätig war. Seine Solo Vorträge waren stets mit so künstlerischer Hingabe gespielt das Er immer seine Stücke wiederholen musste der Beifall vom Publikum wollte nie ein Ende nehmen. Seine Begleitungen zum Orchester liesen die Töne voll und meisterhaft vordringen und Sie wurden immer als hoch künstlerisch hin gestellt und prima beurteilt. Von Musikkenner wurde Sein Spiel als grossartige Leistung zum besten beurteilt. Seine Pünktlichkeit Fleiss u. Hingabe Ausdauer peinlichste Nüchternheit haben Jhm alle Achtung verschaft Seinen Posten hat Er alle Ehre gemacht."

Auch ein Rekord, und zwar für den Cellisten wie für den Beitzer!

*

Die „Schweizerische Depeschenagentur" verbreitet:

„Genf, 19. Januar, ag. In einer am Samstag abgehaltenen vertraulichen Sitzung beschloss der Völkerbundsrat auf Antrag des Berichterstatters, Madariaga (Spanien), die Frage der Niederlassung des assyrischen Christen ausserhalb des Königreiches Irak auf die nächste Session zu verschieben."

Der arme Christ, nun muss er also bis zur nächsten Session stehen bleiben —!

*

Einem Bankbeamten wird am Schalter durch ein junges Mädchen folgendes Brieflein überreicht:

„Sehr geehrter Herr! Ich bitte Sie hiemit, meiner Tochter den Rest geben zu wollen. Hochachtungsvoll Frau Mina R."

BERN **Bahnhof-Buffet** Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

41 S. Scheidegger-Hauser

Bern, 25. Januar 1935 Preis 50 Rappen XIII. Jahrgang – Nr. 1

Der Bärenspiegel

Laval in Rom

Zeichnung von A. Bieber

„Zu spät, Signore Tedesco, soeben war die französische Konkurrenz da!"

427 Tit. Staatsarchiv des Kantons Bern
Bern
A.Z.